



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Diplomatische Aktenstücke zur Vorgeschichte des Krieges 1914

Österreich-Ungarn / Ministerium des Äusseren

Berlin, 1923

70. Paris, den 27. Juli 1914. Graf Szécsen an Grafen Berchtold.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79448](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79448)

Beginn der Kriegsoperationen muß jedoch bis zur Beendigung des Aufmarsches verzögert werden, um dann mit voller Kraft den entscheidenden Schlag führen zu können. Hiezu wird noch eine gewisse Zeit erforderlich sein, da wir, durch die Erfahrungen der letzten Jahre gewitzigt, mit den militärischen Maßnahmen in größerem Stile nicht beginnen wollten, bevor es feststand, daß es tatsächlich zum Krieg kommen wird.

Euer Exzellenz wollen sich zu Herrn von Jagow mit Bitte um strenge Geheimhaltung im vorstehenden Sinne aussprechen.

70

Graf Szécsen an Grafen Berchtold

Telegramm Nr. 131

Paris, den 27. Juli 1914

Aufg. 8 Uhr 5 M. p. m.

Eingetr. 8 Uhr 7/ a. m. 28./7.

Chiffre

Erhalten Chiffretelegramm Nr. 163¹

Habe mich im Sinne desselben Herrn Biennu Martin gegenüber ausgesprochen. Derselbe schien peinlich überrascht und sagte mir, die serbische Regierung habe in so weitgehendem Maße unseren Wünschen Rechnung getragen, daß die übriggebliebenen Differenzen so unbedeutend erschienen, daß niemand verstehe, daß es wegen derselben zum Bruche und zur Anwendung schärfster Maßregeln kommen könne.

Ohne es direkt zu sagen, schien er anzunehmen, daß der Ausbruch der Feindseligkeiten mit Serbien einen allgemeinen Krieg zur Folge haben müsse. Er sagte, Österreich-Ungarn würde eine furchtbare Verantwortung auf sich laden, wenn es, nachdem Serbien soviel nachgegeben, wegen der verbleibenden kleinen Differenzen einen Weltkrieg hervorrufen würde, worauf ich natürlich erwiderte, unser ganzes Bestreben sei darauf gerichtet, unsererseits Konflikt zwischen uns und Serbien zu lokalisieren; die Gefahr weiterer Komplikationen würde nur eintreten, wenn eine dritte Macht sich in diesen Konflikt einmischen würde. In dieser Hinsicht könne Frankreich sehr nützlich wirken.

Minister versicherte mich, Frankreich höre nicht auf, in Belgrad zur Nachgiebigkeit zu raten. Er gebe Hoffnung nicht auf, daß Serbien Mittel finden werde, uns ganz zufrieden zu stellen; wenn Serbien unsere Note nachträglich ohne Vorbehalt akzeptieren würde, müsse

¹ Siehe II, Nr. 62.

dies doch genügen. Er frug mich, was unter den von Euer Exzellenz erwähnten, »schärfsten Mitteln« zu verstehen sei, worauf ich sagte, daß ich dieselben nicht näher präzisieren könne. Minister hofft, es werde nur Ultimatum sein, um Serbien Möglichkeiten zu geben, seine Antwort in uns befriedigendem Sinne zu ergänzen.

Die weitgehende Nachgiebigkeit Serbiens, die hier für unmöglich gehalten wurde, hat starken Eindruck gemacht. Angesichts unserer Haltung verbreitete sich Ansicht, daß wir Krieg um jeden Preis wollen, was die Stimmung ungünstig beeinflusste.

Herr Poincaré hat Besuch in Kopenhagen und Christiania abgesagt, was ihn sicher sehr verstimmen wird; er trifft Mittwoch hier ein, Herr Iswolsky heute oder morgen. Wir werden jetzt wahrscheinlich schärfere Tonart zu hören bekommen.

71

Graf Mensdorff an Grafen Berchtold

Telegramm Nr. 113

London, den 27. Juli 1914

Aufg. 2 Uhr 12 M. p. m.

Eingetr. 6 Uhr 30 M. p. m.

Chiffre

Fürst Lichnowsky hat vormittags mit Sir E. Grey gesprochen, der sehr verstimmt und bestimmt war. Serbische Antwort nehme alles an bis auf einen Punkt, über den man sich noch verständigen könnte. Wenn Österreich-Ungarn mit dieser unerhörten Demütigung Serbiens nicht zufrieden ist, so beweist es, daß dies nur ein Vorwand war und nur darauf abzielt, Serbien und russischen Einfluß zu vernichten. Okkupation Belgrads durch uns wäre ein sehr unüberlegter Schritt und würde größte europäische Konflagration herbeiführen.

Sir E. Grey wird Erklärung im Unterhaus abgeben und proponiert Mediation und Konferenz von England, Deutschland, Frankreich und Italien in London.

Sir E. Grey war sehr bestimmt, erklärte, man bitte ihn immer, in Petersburg zu beruhigen, nun sei der Moment, daß Deutschland in Wien kalmiere.

Deutscher Botschafter sehr beunruhigt, ist überzeugt, daß, wenn wir in Serbien einmarschieren, England vollständig in das andere Lager hinüberschwenkt.